

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

227 (28.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588954)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muensterstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangobrief 75 Pf., bei Ecklo-Abholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,10 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Wird einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die selbsteingelassene Beilage oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Mitteilungen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; Mitteilungen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Buchbestellungen entsprechende Rabatt. Gewährungen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamations 60 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 28. September 1915.

Nr. 237

Die große englisch-französische Offensive

5000 Franzosen und Engländer gefangen, 16 Maschinengewehre erbeutet.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. September. (Oberste Seerescheinung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe in Verlauf der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nahmen auf dem größeren Teil der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen. An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer besonders auf Beebränge einzugreifen. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück. — Im Dvorn-Abschnitt erlitt der Feind große Verluste. Vorteile erlangte er nicht. In unseren Händen liegen die Engländer zwei Offiziere, 100 Mann und sechs Maschinengewehre. — Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Loos aus der vordersten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrängen. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Einbußen auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. — Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez räumen wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schweren Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehr-Regiment besonders aus, daß bei dem Durchbruchversuch im Mai nördlich Neuville den Hauptstoß hatte anzuhalten müssen. Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadefeldkommandeur und mehrere Offiziere gemacht und zehn Maschinengewehre erbeutet. — Auch bei dem Ringen zwischen Reims und Argonne mußte nördlich von Perthes eine deutsche Division ihre durch nahezu siebzehnjährige ununterbrochene Beschließung gefestigte vorderste Stellung räumen und die zweite zwei bis drei Kilometer dahintergelegene einnehmen. Im übrigen aber scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Roumelon-le Grand und dicht westlich der Argonne gekämpft. Hier wurde denn auch durch unsere braven Truppen der Angreifer am härtesten geschädigt. Norddeutsche und heilige Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere, wurden gefangen genommen. — Im Luftkampf hatten unsere Jäger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoss ein englisches Flugzeug ab. Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg angehenden, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Schwadrons aufgetragene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz, nur das dritte entkam ihm.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seerescheinung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Westlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorgon und Wischnow drangen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein; der Kampf dauert noch an. — Nordwestlich von Saberefina warf unser Angriff die Russen über die Beresina zurück. Weiter südlich bei Dschatschi und Kutschka ist der Riemer erreicht. Es wurden 900 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Seerescheinung des Generalfeldmarschalls Fringen Leopold von Bayern: Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Seerescheinung des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Südlicher Kriegsschauplatz: Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet. (M.Z.)

Erfolglose russische Angriffe bei Nowo-Melissiniec

(M. Z. B.) Wien, 26. September. Amtlich wird bekannt: Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind hat auch gestern keinen Versuch, bei Nowo-Melissiniec unsere Front zu sprengen, unter großem Kräfteaufwand fortgesetzt. Die seit mehreren Tagen währende Schlacht endete für die Russen mit einer vollen Niederlage. So immer es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in einen unserer Schützengräben einzudringen, überall wurde er unter großen Verlusten von den heldenmütigen Krieger zurückgeworfen. Noch gestern Nachmittag und Abend brachen südlich von Nowo-Melissiniec zehnmal wiederholte russische Angriffe zusammen und schließlich von Baloger wurden feindliche Abteilungen, die sich durch unsere geschlossenen Hindernisse den Weg in unsere Stellung gebahnt hatten, als Gefangene abgeführt. — An der Iwa-Szur-Front erlahmte die Tätigkeit des Feindes. — In Dagalizien herrscht Ruhe. — Die in Litauen kämpfenden I. und I. Streikräfte waren den Gegner bei Krassim auf das Ufer der oberen Szwara zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz: Western beschränkte sich die Tätigkeit der Italiener auf eine heftige Beschließung des durch die Genfer Klage weiterhin gekennzeichneten Spitzes des Voten Kreuzes in Görz. Die feindliche Artillerie erzielte in dieser Sanitätsanstalt fünf Soldatentöter, von denen eine Granate in den Operationshof drang; weitere 33 Geschosse fielen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes ein. Einen militärischen Zweck hatte diese völkerrechtswidrige Handlung nicht, da sich weit und breit keine Truppen befanden.

Südlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Doerfer, Feldmarschallsleutnant.

Aus dem Westen.

Die englisch-französischen Erfolge nach eigenen Berichten

(M. Z. B.) Paris, 27. September. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Im Artois behaupteten wir im Laufe der Nacht die gestern eroberten Stellungen, bestehend aus dem Schloß Carleul, dem Friedhof von Souchez, und den letzten Schützengräben, die

der Feind noch östlich der besetzten Stellung, die Lobortsch genannt wird, besetzt hielt. In der Champagne dauerten die heftigen Kämpfe auf der ganzen Front an. Unsere Truppen drangen in die deutschen Linien auf einer Frontbreite von 25 Kilometern und bis zu einer Tiefe von 2 bis 4 Kilometern ein. Wir behaupteten im Laufe der Nacht alle eroberten Stellungen. Bis jetzt sind mehr als 12000 Gefangene gefasst. Von der linken Front ist nichts zu melden, außer einem Feindangriff

überfall unserer Artillerie auf die deutschen Schützengräben im Gebiet von Launois und Sande Capt.

Der englische Bericht.

(M. Z. B.) London, 26. September. French meldet von heute: Gestern griffen wir den Feind südlich des Kanals von La Bassée, östlich von Gernon und Barmelles an und eroberten die vorderen Laufgräben auf einer Front von fünf Meilen. Wir durchdrangen die Linien an einigen Stellen bis auf 4000 Yards und eroberten den westlichen Rand des Dorfes Loos, die Erdwerke ringsum und den Hügel 70. Andere Angriffe wurden nördlich des Kanals unternommen, wodurch starke Reserven des Feindes nach diesen Punkten gezogen wurden. Es kam zu harten Kämpfen, die den ganzen Tag mit wechselndem Erfolg andauerten. Bei Einbruch der Nacht besetzten die Truppen nördlich des Kanals die Stellungen vom Morgen. Bei Sooge unternahm wir einen anderen Angriff zu beiden Seiten der Straße von Neuil. Bei dem Angriff nördlich der Straße gelang es uns, das Bauerngehöft Bellenarde und einen Berggraben zu erobern, doch eroberte der Feind diese Stellungen zurück. Südlich der Straße eroberten wir ungefähr 600 Yards feindliche Laufgräben und besetzten das eroberte Gelände. Soweit bisher bekannt, machten wir 1700 Gefangene und eroberten acht Kanonen und mehrere Maschinengewehre, deren genaue Zahl noch nicht feststeht. Die Mitteilung in dem Bericht der deutschen Obersten Seerescheinung vom Freitag, daß wir am Tage vorher verlustl hätten, südlich des Kanals von La Bassée zum Angriff überzugehen, und daß dieser Angriff unter dem deutschen Artilleriefeuer zusammengebrochen sei, ist falsch. Es wurde kein Angriff verlustl.

(M. Z. B.) Paris, 26. September. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittags. Im Artois setzte unsere Artillerie ihre wirksame Unternehmung gegen die feindlichen Linien fort. Südlich der Somme behaupteten die Deutschen unsere Schützengräben und einen Seeweg in der Umgebung von Auden, Dancourt und Hailou. Unsere Batterien erzielten energisch und erfolgreich an vielen Stellen die Initiative des Feindes. Gegenüber, außerdem starke Kanonade nördlich der Aisne und an den Häusern des Aisne-Marnekanals. In der Champagne eroberte der Feind die heftige Beschließung seiner Schützengräben und Schützengräben durch Feuer mit erlöschenden Granaten im Gebiet von Habert und St. Heloir. Dieses Feuer hatte kein Ergebnis. Dasselbe gegenwärtige Artilleriefeuer in den Argonnen, besonders im Abschnitt von Courdoisville. Einige Kämpfe mit Bomben und Gasgranaten im Bereich von Lothringen brachten unsere Patrouillen einige Gefangene mit. Ein neuer deutscher Angriff bei Monthou wurde vollkommen zurückgeworfen. Eines unserer Geschütze besetzte gestern den Bahnhof von Reu mit etwa vierzig Granaten. — An den Dardanelles war die letzte Nacht in den beiden Bogen der Halbinsel sehr ruhig. An unserer Front beschuden die Türken einen Minenangriff. Wir schickten ihre Stößen durch Gegenminen, wobei viele last Anlagen Gelangener zwei Offiziere und 13 Mann tödten. Eines unserer Kriegsschiffe beschloß während eine großformatige Batterie an der ostlichen Küste.

(M. Z. B.) Paris, 26. September. Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. In der belgischen Küste wirkten unsere Batterien an der Beschließung der deutschen Stellungen von Westende und Ribbellecker durch die englische Flotte mit. Die englischen Truppen griffen mit Erfolg die feindlichen Schützengräben westlich von Westende an. Unsere Truppen unternahm, indem sie in Verbindung mit der englischen Armee übernahmen, nördlich von Aras einen energischen Angriff, der Linien schaffte, an mehreren Punkten der feindlichen Linie Fuß zu fassen. Spätestens Sonne und Aisne Kämpfe mit Loosdos und Wanden. Im Abschnitt von Cour-lar-Mag brachte unsere Artillerie ein Minenstöße in einem besetzten Hause in Dardanelles zur Explosion. In der Champagne gingen unsere Infanterietruppen nach einer neuen, sehr heftigen Beschließung der feindlichen Schützengräben, Unteroffizier, Wundärzt und Batterien zum Sturm gegen die deutschen Linien zwischen Sautoy und Wisse vor. Die ersten Stellungen des Gegners wurden fast auf der gesamten Angriffsfront besetzt. Neue Formierung dauerte an. Artillerieangriff im Dardanelles, in Lothringen, in den Bogen, in der Umgebung von Courdois und des Schützengräben.

die K. Z. am Abend. Wie aus dem Rückblick des Blattes bei diesen Anlauf hervorgeht, hat es die nicht nur für überreichliche Verhältnisse sehr imposante Auflage von 75 000 erreicht. Die K. Z. am Abend kostet zwei Heller pro Nummer, was nach dem jetzigen Währungsverhältnis nur ordentlich wenig sind. Sie bringt auf ihren vier Seiten, die zusammen nur eine richtig zweifache Zeitungsdauer darstellen, nicht nur die amtlichen Preisberichte, sondern das Blatt hat auch einen eigenen privaten telegraphischen Ausgabendienst eingerichtet, der ihm ermöglicht, in der Ähnlichkeit den anderen Wiener Abendblättern, die durchweg das Doppelte am Dreifache kosten, nichts nachzugeben. Aber nicht nur in einem solchen Nachrückdienst sieht das Blatt seine Aufgabe, es bringt alljährlich die dringlichsten wirtschaftlichen Tagesfragen zur Behandlung und ist zum Sprachrohr der breiten Volksmassen geworden. Daneben wird häufig ein Ueberblick über die militärischen Operationen gegeben. So hat der saubere Einfluß zur Veranschaulichung dieses Blattes seine guten Früchte gebracht. Bei der Beurteilung des Abganges muß man berücksichtigen, daß es in Österreich einen Strafversand von Zeitungen nicht gibt, Zeitungen vielmehr nur in den dazu bestimmten Lokalen, zumeist dem f. u. l. Lokalfesthalten und von dazu befähigten ermächtigten Personen festgehalten werden dürfen! Die Redaktion der K. Z. am Abend leitet der bekannte Lokalkorrespondent der Arbeiterzeitung, Reichstagskorrespondent Genosse Max Winter.

Verflechtung der Ritzberger Landtagswahlen. Die Regierung im Herzogtum Altenburg wird dem Landtage, der voraussichtlich Anfang November zu einer kurzen Sitzung einberufen wird, eine Vorlage zur Genehmigung unterbreiten, nach der wie in den übrigen Bundesstaaten auch in Altenburg die Wahlen zum Landtage erst nach dem Friedensschluß stattfinden sollen.

Als Genosse auswärts. Der nationalliberale Landtags-Abgeordnete Dr. Gremer-Hagen, dessen Tätigkeit als Presse-Zensur beim 7. Armeekorps Anlaß zu lebhaften Beschwerden gegeben hat, hat jetzt, nach dem Berl. Tageblatt, um eine anderweitige Dienstliche Verwendung gebeten.

Abfindung beurlaubter verwundeter und kranker Mannschaften. Den aus dem Felde zurückgeführten verwundeten und kranken Mannschaften ebenso wie den kranken Mannschaften immobilisierter Formationen wird vielfach auf besonderen Antrag die Erlaubnis erteilt, sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, zu Erntearbeiten usw. in Privatpflügen bei Angehörigen usw. zu begeben. Diese Leute werden hinsichtlich ihrer Gebührende ebenso behandelt wie die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubten Mannschaften. Sie haben daher für die ganze in Betracht kommende Zeit Anspruch auf die Abfindung ihres Dienstgrades nach den Sätzen mobiler oder immobilisierter Formationen, sowie auf die Gewährung der Geldabfindung zur Selbstbeschäftigung. Für Angehörige mobiler Formationen beträgt diese ohne Unterschied des Dienstgrades 1,20 Mk. für den Kopf und Tag. Angehörige immobilisierter Formationen erhalten das Belohnungsgeld des Truppendienstes, dem sie zur Verpflegung zugeteilt sind. — Der Bundesrat scheint zu dem Beschluß des Reichstages, den Verpflegungssatz für die Dauer des Krieges ganz allgemein auf 1,20 Mk. pro Kopf und Tag festzusetzen, noch keine Stellung genommen zu haben.

Rußland.

Generalstreik? Laut Nijetski stellen alle Fabriken und Werkstätten in Moskau den Streik ein. Der Stadtpräsident und der Bürgermeister verständigen einen Aufruf, in dem sie die Arbeiterkraft flehentlich zur Barlandsalbe ermahnen, gleichzeitig aber die strengsten Strafen androhen, wenn die Arbeit und der Betrieb nicht wieder aufgenommen werden. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der Straßenbahnverkehr ist wegen des Ausstandes eingestellt. Der Erzbischof warnt laut Konstanter Zeitung die Bevölkerung vor Fortsetzung der Unruhen.

Kolales.

Würzburg, 27. September.

Kann die tägliche Brotration erhöht werden?

Zu der im nächsten Monat stattfindenden Bestandsaufnahme für Brotgetreide wird aus Berlin geschrieben: Diese Aufnahme soll eine Ergänzung der im Juli und August vorgenommenen Ernteschätzung bilden. Es darf aber schon heute als wahrscheinlich gelten, daß die Bestandsaufnahme kein wesentlich anderes Ergebnis über die vorhandenen Erntereste liefern wird als die Ernteschätzung; denn man ist auch bei der Aufnahme noch in großem Umfang auf Schätzungen angewiesen, weil der größte Teil des Getreides noch nicht ausgedroschen ist. Das Ergebnis der Bestandsaufnahme wird also kaum einen Anlaß bieten zur Heraushebung der täglichen Brotrationen, nachdem kürzlich eine Erhöhung auf 225 Gramm stattgefunden hat. Die nunmehr vorliegenden ausgiebigen Erhebungen haben auch bewiesen, daß im allgemeinen die Brotration als ausreichend anzusehen ist, nachdem überall die Kommunalverbände angemessene Zulagen für die schwer arbeitende Bevölkerung eingeführt haben. Einen Beweis hierfür liefern die zu Teil sehr erheblichen Erparnisse. Die eine ganze Reihe von Kommunalverbänden an den ihnen zugehörigen Getreide- und Mehlmengen gemacht haben. Durch die Rationierungsordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar d. J. war bestimmt, daß Kommunalverbände, die an Getreide und Mehl weniger als die ihnen zugeleitete Menge verbrauchen, von der Kriegsgetreidegesellschaft ein Drittel des Preises der erhaltenden Menge als Sparprämie erhalten sollen. Diese Sparprämien sind für die Volksernährung zu verwenden. Bei der Reichsgetreidegesellschaft liegen nun Anträge auf Auszahlung von Sparprämien zum Teil in sehr hohen Beträgen vor. Dies beweist, daß Kommunalverbände bei Sparmaßnahmen der Wirtschaft mit der gegenwärtigen Brotration nicht nur auskommen, sondern

Erparnisse erzielen können. Selbst im westfälischen Industriegebiet haben eine Reihe von Kommunalverbänden mit ganz überwiegender schwer arbeitender Bevölkerung sehr ansehnliche Erparnisse gemacht, deren Geldeswert sehr zur Beschaffung anderer Lebensmittel, wie Säulenfrüchte usw., verwendet werden kann. Wenn also die Brotration von 225 Gramm auch weiterhin bestehen bleibt, ist die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Mehl als ausreichend anzusehen.

Zur Musterung haben zu erscheinen am Dienstag, 28. September, die Wehrpflichtigen der Geburtsjahre 1882 Buchstabe S bis Z einschli., 1883, 1884 und 1885 Buchstabe A bis D einschließl. Das Musterungsort ist das Deutsche Haus (Garten) in Ruppertsberg.

Armenkommission. Am Mittwoch nachmittag 3/1 Uhr findet im Sitzungssaal des Rathauses in der Wilhelmshäuser Straße eine Sitzung der Armenkommission statt.

Die Kartoffelversorgung. Von amtlichen Stellen wird mitgeteilt: Bedauerlicherweise hat die Befürchtung, daß die Kartoffeln für die menschliche Nahrung vor Eintritt des Winters nicht, oder doch nicht zu ausreichendem Reizen der Bevölkerung in den großen Städten und Industriebezirken ausgereicht werden könnten, zu einer lebhaften Nachfrage zu einer Zeit geführt, in der die vorwiegend Kartoffeln erzeugenden Bezirke mit der Ernte kaum begonnen haben. Infolgedessen ist vielfach eine Preissteigerung für die Kartoffeln eingetreten, die bei den sehr geringen Ernteaussichten nicht begründet ist. Die Bewegung auf dem Kartoffelmarkt wird räumlich und zeitlich von besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Regierung verleiht sich nicht der Ueberzeugung, daß der ärmeren Bevölkerung bei der leider unvermeidlichen Steigerung der Preise für die meisten Lebensmittel die Kartoffeln zu vertretbarem Preise zur Verfügung gestellt werden müssen. Die hierzu erforderlichen Organisationen sind in Vorbereitung, nötigenfalls wird die Regierung eine Sicherung des für die ärmeren Bevölkerung in den Städten und in den Industriebezirken erforderlichen Bedarfs durch Zwangsmassnahmen herbeiführen. Im gegenwärtigen Augenblick läßt sich weder der im freibehaltenen Ankauf noch zu besende Bedarf an Kartoffeln, noch die Wirkung der hervorragenden Ernte auf die Preisbildung genau übersehen. Es kann deshalb nur dringend davor gewarnt werden, durch übertriebene Einbeziehung einer durch die Verhältnisse nicht begründeten Preissteigerung Vorlauf zu leisten. Besonders lebhaft ererbene Klagen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben die Regierung veranlaßt, zunächst für die Zufuhr größerer Kartoffelmengen nach diesem Gebiet Sorge zu tragen.

Einschränkung des Feldpostverkehrs nach dem Osten. Der Staatssekretär des Reichspostamtes gibt bekannt: Die unangünstigen Verhältnisse haben eine stark-Anhäufung von Poststücken auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Wahrung durch die Postungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahndunkeln häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Poststücke häufend. Da auch die Postverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur in beschränktem Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abfertigung im Einvernehmen mit der Postverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostfront für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden. Nach Mitteilung der Postverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zusehender Beschränkungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

Sorgfältige Fetterparnis durch Verbrauch von Lammfleisch. Der dem Herrn Reichskammer unterstellte Kriegsausschuß für Mehl und Fett rät uns im Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufs: Angehts der in Deutschland vorhandenen Fettmarktpreise hält der Kriegsausschuß für Mehl und Fett es für seine Pflicht, der Bevölkerung dringend zu empfehlen, anstatt der Butter, Margarine und des Schmalzes mehr Lammfleisch und Gans zu genießen. Infolge der heute herrschenden Mangel- und Hungerzustände sind der Herstellung und dem Verbrauch von Lammfleisch gewisse Grenzen gezogen. Der Gansfleisch als vollwertiger Ersatz anerkannt worden, bei den hohen Preisen des Lammfleischs ist jedoch seine allgemeine Verwendung als Volksernährung unmöglich. Aus diesem Grunde kann als Ersatz für Speisefett lediglich Gans in Frage kommen, wenn bei der Herstellung desselben Störkzucker, der in reichlichen Mengen vorhanden ist, verwendet werden kann. Aus dieser Erwägung heraus bemüht sich der Kriegsausschuß für Mehl und Fett, für die Kriegsdauer den Gansfleisch als Ersatz für Speisefett zu fördern. Das geltende Recht steht der Verwendung von Störkzucker zum Streuen von Gansfleisch in Bezug, es fordert nur, daß das Gansfleisch nicht schlechter als Gansfleisch vertrieben wird. Beim Verkauf und Preisstellung muß in die Erwägung treten, daß dem Gansfleisch ein freier Bestandteil zugesetzt worden ist. Schließlich darf Lammfleisch kein Vorrecht genießen werden und es besteht keine Veranlassung, ein Lammfleisch, welches nicht rarer Vorkommen ist, als Gansfleisch in den Verkehr zu bringen. Werden daher jedoch Bestimmungen gemacht wie: Lammfleisch, sprunghaltiger Gans, Gans

mit Störkzucker oder dergl. so steht dem Kriegsausschuß der Weg in den Verkehr offen und es besteht also die Möglichkeit, die Störkzuckeranteile auszuheben und der Nachfrage nach Kriegsmitteln für Butter und Schmalz zu genügen. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nach einer Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über den Verkehr mit Gansfleisch, bezüglich des Nährwertes und der eventuellen Gesundheitsgefährlichkeit des Lammfleischs, irgend welche Bedenken nicht bestehen. Wenn in früheren Zeiten vielfach durch Verwendung von unreinen und schädlichen Säuren bei der Herstellung des Störkzuckers eine gewisse Gefahr für die Gesundheit bestanden hat, so ist nach dem mittlerweile vervollkommenen Verfahren eine Schädigung nicht mehr zu befürchten. Bezüglich des Nährwertes und der Bekömmlichkeit des Lammfleischs können weder von dem reinen noch von mäßigem Gansfleisch ernennbare und schädlichen Erhöhen werden. Aus vorstehenden Gründen sollte jede deutsche Hausfrau durch Verbrauch von Lammfleisch dazu beitragen, daß an Fetten in Deutschland gespart wird und die vorfindende Fettknappheit nicht in eine Notzeit überleitet.

Abgelehnt! Am Sonntag nachmittag beim Probefliegen auf dem Flugplatz ein Flugzeug. Die beiden Insassen wurden aneinander nicht beschädigt, das Flugzeug aber zerschmettert.

Das Volkstheater bleibt, wie aus dem Bureau geschrieben wird, heute (Montag) und morgen (Dienstag) geschlossen. Am Mittwoch beginnen die Aufführungen von „Kühnheit! Der Döme ist los!“ von Rud. Knefel und R. Jacobson. Das Stück ist in Berlin, Hamburg, Bremen, Leipzig, Breslau mit großem Erfolg aufgeführt worden und erlebte viele Aufführungen. Der Vorverkauf hat begonnen. Näheres durch Tageszettel und Karzeten.

Abier-Theater. Am nächsten Sonntag verabschiedet sich der beliebte Tenor des Hamburger Ensembles, Rolf Wedemann, vom hiesigen Publikum, um einem Rufe an ein Stadttheater Folge zu leisten.

Wilmshausen, 27. September.

Gratis-Kriegsloshaus. In der Unbedingten Unterstützung wird eine Anzahl Kriegsloshäuser, die von der Zentralkriegsloshausgesellschaft in Berlin herangezogen worden sind, gratis abgegeben. Da es für die Hausfrauen, die mit jedem Pfund rechnen müssen, sehr schwer ist, die Maßschaften möglichst billig und schnellfertig herzustellen, mag das Hülfslein vielfach geschätzter sein und ihnen den einen oder anderen Fingerzich geben können.

Oldenburg. Der Verband von Ostkrankenkräften des Herzogtums hielt seine öffentliche Versammlung am Sonntag den 26. September in Delmenhorst ab. Vertreten waren 12 Kassen mit 13 Delegierten, wovon 5 Arbeitgeber und 8 Beschädigte waren. Dem Verbande gehören 14 Kassen an, welche 3494 Mitglieder am 1. Mai 1914 zählten. Die Versammlung fand hauptsächlich statt, um zu der Tagung des Hauptverbandes Stellung zu nehmen; zum Delegierten wurde Geschäftsführer Schwenker gewählt. Das Staatsministerium hat über die Beschäftigung der Verbandstage eine Verfügung erlassen, nach welcher auf 5000 Mitglieder ein Delegierter entfällt. Diese Verfügung ergab die Tätigkeit des Verbandes wesentlich ein und es wird beschlossen, eine Einlage zu machen in dem Sinne, daß die Bestimmung dahin abgeändert werden möge, daß auf je 500 Mitglieder ein Delegierter entfällt. — Von den 14 Kassen haben fünf die Ebermannversicherung und zwei die Familienversicherung eingeführt. — Beschwerden wurden eine Reihe von praktischen Vorschlägen. Über die Honorarforderungen der Ärzte wurde von der Brauer Kasse mitgeteilt, daß die Streitfrage durch Schiedsgericht entschieden worden ist; nun sei jedoch ein neuer Streitfall entstanden. Die Kasse hat die Zahl der Familien auf etwa 800 geschätzt, bei Festlegung des Honorars ist die Familienanzahl auf 450 bis 500 ermittelt. Die Ärzte fordern nun jedoch Zahlung nicht nach dem tatsächlichen Bestand, sondern — nach der berechneten Schätzung. Bisher ist, daß auch dieser Streit wieder dem Ebermannversicherungsamt zum Schiedsgericht überwiesen werden muß. Hierbei wurde die Frage aufgeworfen, mer die Kosten des Zukunftsrechts des Schiedsgerichts zu zahlen hat, eine Frage, die in der Versicherungsvereinbarung nicht geregelt ist. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Korbshaus gewählt.

Aus aller Welt.

Von einem Varen zerstückt. In Kroschen an der Oder wurde der aus dem Felde beurlaubte Schanzkeller Schödel aus Halle beim Betreten eines Häufes von einem Varen angefallen und zerstückt.

Trent in einer französischen Lebensmittelkassette. Trent Vorkriegs melde aus Marokko: Eine Kassette, die seit einigen Monaten für die Versorgung von Lebensmittel für die Armee arbeitet, ist am Sonntag durch einen Brand zerstört worden. Erst nach fünfstündigen Löscharbeiten konnte die Gefahr eines weiteren Ausbreitens des Brandes abgebeizigt werden. Der Ort des Geschehens wird nicht genannt.

Aus dem Parteisekretariat.

Die Mitglieder der Parteioffiziersorganisation und der Ortsvereine der sozialdemokratischen Partei werden hiermit ersucht, rechtzeitig die nötigen Abrechnungen an die zuständigen Stellen einzusenden.

Der Bezirksvorstand.

Beamtenschaftlicher Redakteur: Oskar Däulig — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Würzburg.

Gleichen eine Beilage.

Ein Nahrungsmittel

wie es sein soll, von großem Nährwert, vorzüglichem Geschmack, leichter Verdaulichkeit sind

Gedrich-Flocken.

In vielen tausend Haushaltungen werden sie täglich gegessen und auch Sie werden sich den Gedrich-Flocken zuwenden, sobald Sie einen Versuch gemacht haben. Gedrich-Flocken werden zu Suppen, Breien, Fleischsaucen, Aufläufen, Gebäcken, Süßspeisen usw. verwendet. Gedrich-Flocken gibt es nur in Packeten, nie lose. Jedes Paket enthält 100 Gramm. N. 6.

Bekanntmachung.

Wir haben eine größere Anzahl **Steinzug-Rohre** die bei der Restauration ausgeplant werden und nicht wieder verwendet werden zu billigen Preisen abgegeben. Für weiter eine 200 Stück von 20 cm Durchmesser nach Wunsch zu je 1.50 RM. Günstiger stellen, die in größerer Zahl nachstehen sind, zu entsprechend billigen Preisen. Näheres durch unser Telefonamt. Nürtingen, 24. Sept. 1915.

Stadtmagistrat
Dr. Zuefen 10004

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind die nächsten Lieferanten von elektrischen Haushaltsgeräten im Landkreis Nürtingen: **Wärmehaube** (Elektrizitätswerk Nürtingen) usw.

Gemeindejache.

Die Mietbewerber zur Verleierung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Eisen sind von den Mietbewerbern im Gemeindebezirk zu nehmen. Die bewilligten Mietbewerber sind bei dem Amtsvorstand des Amtsverbandes Jauer spätestens bis zum 5. Oktober d. J. anzugeben. Scherzau, den 22. Sept. 1915. S. Gerbes.

Wer Forderungen

(ausgeschlossen Depotheten) an die **Firma Joh. Wieting** in Nürtingen hat, sollte selbst bis zum 5. Oktober d. J. schriftlich anmelden. 10020

J.R. B. S. Bühmann.

Vollständigen, Nürtingen Weinstraße 4. u. Lindenstraße.

Vertilgung von Ingezeiter

Spezialität: **Wasserpumpen, Arnold Braun, Reichenstr. 2** und Reichenstr. 16. 10026

Die Leipziger Lebensversicherung-Gesellschaft

a. G. (alte Leipziger) gegründet 1830 übernimmt noch bis auf weiteres **Vericherungen mit Einschluß der Kriegsfahrt.** Ohne Extraprämie beim Eintritt. Besondere Dedung der Kriegschadensbeiträge aus den künftigen Einlösenden oder aus der auch im Kriegsrisikofalle festsetzenden vollen Versicherungssumme. Nachamt erstellt. **Auktionator Schwitters, Nürtingen,** Wilhelmshavener Straße 55. 10019



Konsum- und Sparverein für Nürtingen und Umgegend.

a. G. m. b. H., Nürtingen.

la Speisekartoffeln

pro Zentner RM. 4.00 abgegeben.

In kurzer Zeit werden wir mit der Lieferung von **Winterkartoffeln** beginnen. Wir können volle Garantie für vollständige Bedarfsdeckung unserer Mitglieder übernehmen. Die Preise liegen noch nicht fest. Sie werden zwischen RM. 3.50 und RM. 4.00 schwanken.

Nach Entfallen der Ladungen machen wir die Preise durch die Zeitungen bekannt und nehmen Bestellungen ab, dann im Barren entgegen. 10023

In der Verteilungsstelle I Wilhelmshavener Straße

haben wir noch eine Partie **billiger Manufakturwaren** abgegeben. Der Vorstand.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Männervereins Nürtingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Katholis).

Zimmer 7. Reichenstr. Nr. 20 und 1163. Geöffnet von 8^{1/2} bis 12 Uhr vorm. und von 2 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen	Stellenzusatz
67 Arbeiter, 1 Schneider, 2 Lehrl., 12 Maler, 5 Hausarbeiten, 7 Dienstmädchen, 10 Stundenmädchen, 8 Frauen i. L. Arbeit.	3 Arbeiterinnen, 2 Arbeiterinnen, 19 Dienstmädchen, 9 Wäscherinnen.

Zimmerleute, Maschinisten, Heizer, Erdarbeiter

für längere Beschäftigungsdauer per sofort gesucht. **Ludwig Lange, Bauunternehmung** Reichenstr. 8. 10025

Butter

besteht in unseren Verkaufsstellen und von unseren Verkaufswagen 2.30 Mark das Pfund.

Molkerei-Genossenschaft Neuende e. G. m. b. H.

Verkaufsstellen: Friedrichstraße 8, Reichenstraße 120, Wilhelmshavener Straße 32, Reichenstraße 4, Reichenstraße 10, Lindenstraße 20, Reichenstraße 99 und Wilhelmshavenerstraße 50. 10024

Oldenburger Konsumverein

a. G. m. b. H.

Um den Preisrückgang entgegen zu wirken, beabsichtigen wir die

Lieferung von Kartoffeln

für unsere Mitglieder zu übernehmen. Wir bitten daher um Aufnahme des gewünschten Quantum bis zum 1. Oktober, damit wir uns entsprechend einstellen können. — Verkauft werden die Kartoffeln frei Haus liefern. Die erste Lieferung einer Preisunterstützung liegt in diesen Tagen ein und wir geben 100 Pfund zu 4.00 RM. im Zentrallager, am Dien 11, ab. 10025

Der Vorstand.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei

Nürtingen, Peterstraße 86

empfehle ich zur

Lieferung sämtlicher Zeitschriften,

Wochen-, Monats-, Quartals- u. — Schönste Auswahl in billigen Klaffler-Verlegen, feiner geschmackvoller und politischer Literatur. : :

Schulbücher und Schultütenfesten.

Zeichentafeln. — — Nationalia.

Einsparungen - Bieren - Bielewarden.

In dieser ersten Zeit ist es die heiligste Pflicht für unsere Leser, den Leserkreis zu erweitern. Für pünktliche Zustellung bürgt

Die Filial-Expedition.

Durch eigene Fabrikation

und wir in der Lage, selbst den vergrößerten Verbrauch zu befriedigen. Die volle Auswahl von Zigaretten in allen Preisklassen ermöglicht es jedem Raucher, etwas Günstigeres zu finden. Wiedervertäufeln gewährt hohen Rabatt u. erhalten sie selbst Zigaretten und Raucherwaren zu Sonderpreisen. Unsere Betriebsstätten in Oldenburg, an der Holl. Grenze und in der Pfalz. 10026

Zigarettenfabriken Wraucht & Weging

Niederlage Marktstraße 63, Telefon 910.



Gastspiel des Hamburger Frauen Operetten-Theaters

Nur noch kurze Zeit! Der

lustige Vagabund

Eine Spätstücken-Geschichte mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen von J. B. Schickel. Musik v. Wisnar Rosowadski. Anfang 8.15 Uhr. Der berühmte Komiker Agoston als Gast.

Hansbeißer-Berein

Bank.

Mitglieder, welche 1914 u. 1915 Beiträge geleistet haben, werden in der Geschäftsstelle des Vereins, Wilhelmsh. Str. 32, melde. 10027

Hansbeißer-Berein

Nürtingen

Stadtteil Heppens.

Dienstag den 28. d. M. abends 8^{1/2} Uhr:

Verammlung

in Reichenstraße 10. Tagesordnung: Gemeinliche Beschaffung von Weihnachtskarten. Näheres durch unser Telefonamt. 10028

Betriebskrankenkasse

der Maximilian der Nordsee.

Antragsgeld wird in dieser Woche bereits am Mittwoch den 29. September ausbezahlt. 10029

Von der Reise zurück.

Dr. Keese

Göckerstraße 76. 10011

Nähmaschine

Handlich, vor- und rückwärts wählbar, mit Garantie RM. 65.00 zu verkaufen. Reichenstraße 66, II. 10021

Eine größere Anzahl

erstklass. Schreibmaschinen

gebraucht, jedoch vollkommen einwandfrei, unter Garantie für 10 Jahre abgegeben. 10022

ESPE-Vertrieb

Reichenstr. 75, Postfach 19.

Mietverträge

Quittungen

Lehrzeugnisse

Lohnlisten

Lehrverträge

Frachtbriefe

empfehlen

Paul Hug & Co.

Bolks-Theater

Georg- u. Bremer Str.

Heute und morgen

schließen.

Wednesday, 29. Sept.

Achtung!

Der Löwe ist los!

Bolks-Theater mit Beginn in 3 Akten. 10020

Bolks-Theater Prese!

Formulare enthält und kann aus großer Entfernung bestellt werden. Näheres durch unser Telefonamt.

Norddeutsches Volksblatt

Völkerrecht und Krieg.

Dr. Hans Wehberg, der frühere Herausgeber der Zeitschrift für Völkerrecht, veröffentlicht im Berliner Tageblatt eine längere Begründung seines auch im Auslande stark beachteten Austritts aus dieser wissenschaftlichen Zeitschrift. Er schreibt:

„Durch die Presse ging dieser Tage eine Mitteilung über einen von mir im November 1914 an Geheimrat Kohler gelangten Brief, worin ich diesen meinen Austritt aus der Redaktion der Zeitschrift für Völkerrecht mitteilte. Das betreffende Schreiben, in dem auch die belagerte Neutralitätsverletzung kurz erörtert war, dürfte im weiten Publikum, da meine Ausführungen nur auszugswerte wiedergegeben waren, kaum richtig verstanden worden sein. Ich darf daher wohl an dieser Stelle auf die tieferen Gründe hinweisen, die mich leinerzeit zum Austritt aus meiner Stellung als Herausgeber und Schriftleiter der Zeitschrift für Völkerrecht veranlaßten.“

Nach dem Kriegsbeginn konnte für die deutsche Völkerrechtswissenschaft die schwerwiegende Frage auf, wie sie sich zu den Ereignissen stellen sollte. Kein Zweifel konnte für mich daran bestehen, daß die Wissenschaft als solche sich nicht von der Leidenschaft des Augenblicks hinreißen lassen durfte, sondern sich nach Kräften bemühen mußte, wissenschaftliche Fragen objektiv und gerecht zu beurteilen. Eine völkerrechtliche Zeitschrift durfte gewiß über die aktuellen Probleme schreiben, aber sie durfte nicht dort, wo die Rechtsfragen zweifelhaft waren, die gegenwärtige Meinung abschließend unterbreiten. Deshalb wäre es gewiß das Beste gewesen, wenn man die aktuellen Probleme überhaupt nicht erörtert, sondern ihre Behandlung auf ruhigere Zeiten verschoben hätte. Geheimrat Kohler wollte nun aus meiner Zeitschrift geradezu eine Anlaufschicht gegen die anderen Völkerrechtswissenschaften machen. Das erschien mir um so bedenklicher, als mir alle von den Ereignissen noch erregt und an dem Welt drama besonders interessiert waren. Wir konnten, das schien mir gewiß, jetzt nicht über die anderen Völker in einer der Höhe der Wissenschaft gewidmeten Zeitschrift zu Gericht sitzen, sondern mußten es ruhigeren Zeiten überlassen, ein endgültiges Urteil zu fällen. Gerade damals, als die Leidenschaften des Augenblicks und der Haß der Völker untereinander überwogen, mußte nach meiner Ansicht die Zeitschrift für Völkerrecht ihre hohen Aufgabe bewahren. Sie mußte als weithin sichtbare Vertreterin der Objektivität und Gerechtigkeit der deutschen Wissenschaft in der Welt neuen Ruhm erwerben.“

Kohler wollte nicht nur aus einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine Parteizeitung- und Aufführungsschrift machen. Er beabsichtigte, forscht in der Neuzeit aus Meinungen zu vertreten, die für die Zukunft des Völkerrechts nicht ungefährlich waren. Quers in Briefen an mich, dann

in Tagesartikeln und schließlich am deutlichsten im ersten Heft des laufenden Jahrganges der Zeitschrift für Völkerrecht verteidigte er Ansichten, die schließlich zu einer Benennung jeden Völkerrechts führen mußten. Er meint, ein auf Völkervertrag beruhendes Völkerrecht könne nicht mehr bestehen, weil unsere Gegner Lügner und Betrüger seien; die ganzen Haager Friedenskonferenzen seien Feilschblößen. Er nennt die Franzosen in seiner Zeitschrift eine „bromobolierende Gaullernation“, die Engländer eine „verlogene Krämmergeellschaft“ und die Italiener, von denen er noch Ende 1914 sagte, seiner liebe sie mehr als er, bezeichnet er in ähnlicher Weise. Jeder muß es mit sich ausmachen, ob er solche Urteile vertreten will. Aber in eine wissenschaftliche Zeitschrift und noch dazu in eine solche, die sich die Pflege des internationalen Rechts zur höchsten Aufgabe gesetzt hat, gehören solche Ansichten nicht hinein.“

Wenn das alles richtig wäre, was Kohler sagt, dann sollte er doch den richtigen Schluß ziehen, daß ein Völkerrecht nicht mehr möglich sei und eine Zeitschrift für Völkerrecht keinen Sinn mehr habe. Gibt er aber eine Zeitschrift des internationalen Rechts heraus, so muß er in dieser die Verständigung mit anderen Völkern über Zweifelsfragen vorbereiten. Die Zeitschrift darf nicht unter offenkundiger Verhöhnung und Verleumdung sogar neutraler Staaten den Anspruch darauf erheben, außerhalb der deutschen Völkerrechtswissenschaft gebe es überhaupt eine wahre Wissenschaft nicht. Das letztere drückt Kohler noch krasser aus, wenn er den anderen Völkern die Fähigkeit systematischen juristischen Denkens glatteig bestrittet.“

Als Herausgeber der Zeitschrift für Völkerrecht war es meines Erachtens meine unbedingte Pflicht, dieser Auffassung Kohlers vom Wesen einer wissenschaftlichen Zeitschrift entgegenzutreten. Wir dürfen nie und nimmer deutsche Wissenschaftlichkeit und Objektivität veräußern und mußten dafür sorgen, daß im neutralen Ausland Urteile, wie solche, die deutsche Völkerrechtswissenschaft fange an, kaum möglich zu werden, nicht aufkochen konnten. Nicht an die eigene Erregung hatten wir zu denken, sondern an die unangenehm und unüberwindlichen Aufgaben der Wissenschaft. Aus diesem Gedanken heraus hat ich meinen Brief an Kohler geschrieben. Schon im Oktober wollte ich Kohler meinen Austritt mitteilen. Aber tiefe Anhänglichkeit an die mir sichgewordene Zeitschrift und Zweifel, ob mein Austritt nicht irgendwie zu vermeiden sei, haben die endgültige Abwendung des Briefes dann noch mehr als einen Monat hinausgeschoben. Der Brief war also wahrlich nicht vorzeitig geschrieben.“

Wer in das Wesen wissenschaftlicher Forschung und die Eigenart des internationalen Rechts eingedrungen ist, wird meinen Standpunkt verstehen und würdigen. In der schweren Arbeit, die in dem Augenblick des Krieges für die ganze Menschheit entstanden war, war es die heilige Pflicht der Gelehrten, wenigstens in dem Kreise der Wissenschaft

gerodet und unparteiisch auch anderen Völkern gegenüber zu bleiben und den Glauben an eine bessere Zukunft der Menschheit aufrechtzuerhalten.“

Parteinachrichten.

Parteitag der dänischen Sozialdemokratie. (Eigener Bericht.)

(IK.) In Aarhus trat heute am 23. September der dänische Parteitag zusammen. Die Tagung wird eine der bedeutendsten in der Geschichte unserer dänischen Arbeiterpartei werden. Kann sie doch auf diesem Parteitag den endlichen Sieg eines jahrelangen Kampfes um die Demokratisierung Dänemarks feiern. Wie ganz anders sieht das heutige Dänemark aus, in der die Sozialdemokratie die entscheidende Trägerin der Neutralitätspolitik während des Weltkrieges ist, auf die sich die gegenwärtige bürgerlich-radikale Regierung stützen muß, gegenüber dem Dänemark des „Etrapiats“, wo gegen den Willen des Parlaments und des Volkes noch regiert werden konnte und die Sozialdemokratie noch keine Regierungspartei, sondern eine mit allen Mitteln der Reaktion verfolgte junge Bewegung für ein fernes Ziel war. Gewiß ist ihr Ziel noch nicht verwirklicht, und noch herrscht in Dänemark die kapitalistische Gesellschaftsordnung vor. Aber sie ist nicht mehr allmächtig. Die Arbeiterklasse hat eine Position in der Politik des Landes erreicht, die ausschlaggebend war für die Durchführung der freiesten Verfassung in Europa. In der letzten Tagung des Parlaments ist das Wahlrecht allgemein geworden und Frauen und Männer erhalten die gleichen Rechte. Die Forderung der Sozialdemokratie auf Durchführung des Einkammersystems konnte zwar noch nicht verwirklicht werden, aber die Erste Kammer, das „Landsting“, wird nicht mehr die gleiche feste Einrichtung sein, wie in anderen Ländern, sondern auch sie wird aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, so daß sie kein dauerndes Hindernis des Fortschritts mehr werden kann.“

Zu dem jetzigen Parteitag sind 280 Delegierte der Parteiorganisationen angemeldet. Dazu kommen 61 Mitglieder des Parteivorstandes, die ebenfalls aus allgemeinen Wahlen der Parteimitglieder im ganzen Lande hervorgegangen sind. Parteivorstand und Reichstagsfraktion werden über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten haben. Neben den reinen Organisationsfragen sind es zwei Punkte in diesem Bericht, die das größte Interesse beanspruchen. Da ist zunächst der Bericht über die parlamentarischen Kämpfe der letzten Jahre um die Verfassungsreform, in denen die Sozialdemokratie eine hervorragende Rolle gespielt hat und ihre Führung eine ebenso glänzende politische Orientierungsgabe als Verständnis für die Bedürfnisse einer realen Politik bekundete. Kein Zweifel, daß der Parteitag für die hier geleistete Arbeit ein einmütiges und dankbares Vertrauensvotum ausstellen wird.“

Feuilleton.

Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Levin Schäding.

87)

„Wußte es denn so sein? Konnte er nicht befehlen und an Benedicte schreiben? Dann besteht ja auch diese Zeit, sich die Zukunft, welche ihrer an seiner Seite horchte, klarzumachen und —“

Widerich sprach sich eben in diesen Gedanken ein, als er auf der Treppe vor seinem Zimmer einen schwarzen Hüter sah, der den Vorhang des Zimmers zerrückte, besäugelte, dann wurde die Tür zu seinem Zimmer, ohne daß man anklopfte, geöffnet — der Soldatenhüter war es, der hereintrat und sich dann zurückwandte.

„Aus den Höfen ist er — Sie können hereintreten, Demoissele.“ sagte er. Im nächsten Augenblick stand Benedicte vor Widerich — sie legte ihre Hände auf seine Schultern, um ihn am Ausweichen zu hindern, sie sank auf die Knie vor ihm, schloß seine Hände und drückte sie an ihre glühenden Wangen.

„Endlich gefunden — o mein Gott, Widerich, wo warst du?“ rief sie aus. „Welche Angst ich um dich hatte! Du konntest gehen nicht zurück, du konntest heute nicht — da machte ich mich auf, dich zu suchen. Ich hatte Leopold mit dir aus diesem Hause geholt — so suchst du dich hier zunächst — mein Gott, wie konntest du mich allein, in solcher Sorge um dich lassen?“

„Du hast recht, Benedicte!“ antwortete er. „Ich — ich war wohl ein Tor — ich war ängstlich, ich dachte, ich verlor dich nicht — und wie konnte ich gehen, dich von den Weinen zu fordern — dich, Benedicte —“

„O wohl, wohl warst du ein Tor! Verdienen! Welch ein häßliches Wort das ist!“

„Ja, ja, ich fühl's — es ist häßlich; nun ich in deine Augen sehe, fühl' ich's — ich gehöre dir, du gehörest mir, wir sind e i n Leben — ein einziges untrennbares Leben — ist es so?“

„So ist es, Widerich!“

„Wer fragt nach dem Verdienste! Verdient die Brust das Herz, das in ihr schlägt?“

Sie sprang auf, erloschte seinen Kopf mit beiden Händen, drückte einen Kuß auf seine Stirn und schaute ihm lange tief in die Augen.

„Das hatte ich“, sagte sie dann, „das Wort! Und

nun kein anderes mehr darüber. Komm, komm zu den Reinen!“

Widerich folgte ihr.

Wenn er gewußt hätte, daß in dem Hause der Schultheiß Voltrath eine Szene erwartete, die ihn beschämen und niederdrücken werde, so hätte er geirrt.

Schon beim Eintritt in das Haus wurden er wie Benedicte überfallen durch eine gewisse Aufregung, welche da zu herrschen schien — es standen überredete Offiziere unten im Saussur in einer Gruppe zusammen, auf der Treppe standen stillstehend die Diener des Hauses — einer von ihnen kam eilig Benedicte entgegen.

„Der Erzherzog ist droben“, sagte er, „bei dem Herrn Schultheiß — ich soll Sie gleich zu ihm führen, wenn Sie zurückkommen.“

„Der Erzherzog — bei meinem Vater?“ rief Benedicte aus. „Welche Freude! Auch er wird jetzt nicht länger an mir zweifeln dürfen!“

Benedicte und Widerich wurden von dem Diener in dasselbe Zimmer, aus dem Duinart so plötzlich abziehen mußte, den Empfangsalon des Hauses, geführt — sie erblickten den Erzherzog, neben Frau Morcelline vertraulich stehend auf dem Sofa sitzend. Morcellines Antlitz war mit Schweiß überzogen, während der Erzherzog so barnlos sprach, als seien alle bitteren Worte, welche diese Frau ihm einst entgegengeschleudert, völlig von ihm vergessen. Der Schultheiß sah zur Seite; er erhob sich, als die jungen Leute eintraten, um sie dem Erzherzoge vorzustellen.

„Wir kennen uns, wir kennen uns!“ unterbrach dieser ihn mit freundlichem Lächeln. „Nicht wahr, mein Kind!“ Und dabei reichte er Benedicte die Hand. „Was diesen jungen Fortmann angeht, so hat ja er gerade mit dem Brief abverlangt, der Sie in so großes Unbehagen gebracht hat. Ich bin eben hier, um Ihrem Vater meine Teilnahme auszusprechen und ihm Glück zu wünschen“, fuhr der Erzherzog, sich an Benedicte wendend, fort, „daß er diesem Unheile entgangen.“

„Danke Gn. Königlichem Hoheit“, fuhr der Schultheiß ein. „Nun, ich hatte Sie am Ende in diese schreckliche Lage aus dem wenig hineingebracht, oder vielmehr dieser Unglücksmeinung, dieser Furcht hier, der meinen Brief so anflug bestellte, wie Sie mir erzählt haben. Aber Gott hat ja allem eine gute Wendung gewandt, und so will ich auch diesen jungen Mann, den wir im Spessart wacker an der Arbeit gesehen haben und dem wir zu Dank verpflichtet wurden, Ihrer Rücksicht und Verehrung empfehlen, mein lieber Schultheiß!“

Der Schultheiß nickte lächelnd mit dem Kopfe.

„Die Rücksicht und Verehrung ist ihm bereits geworden“, antwortete er; „meine Tochter hat mir angeklagt, daß sie ihn mit zum Schwiegerknecht erkorren — was bleibt einem da als gutmütiger deutscher Hausvater übrig als —“

„Ah“, rief der Erzherzog aus, „Ihre Tochter ist die Frau meines Fortmanns und will ihm in seinen edlen Zweifeln folgen? In diese stillen, armen Täler? Hören Sie, das gefällt mir nicht!“

„Aber mir, Königlichem Hoheit!“ erwiderte Benedicte jetzt mit einem verlegenen Lächeln und tiefem Eröthen.

Der Erzherzog sah sie an und blickte dann auf die holländische Gesandtin. Er schweig eine Weile, nachdunkend, dann sagte er zu Widerich: „Geben Sie mit uns. Wir haben noch ein höchstes Stück Arbeit für mutige Männer. Noch ist der deutsche Boden nicht frei. Noch ist die Rheinarmee vorwärts durch die Schwarzwalddörfer und über die deutschen Grenzen zu werfen. Ich kann Leute, die sich wie Sie als Führer bewährt haben, gebrauchen. Als Diplomat freilich“, fügte er lächelnd hinzu, „wären Sie nur mit einiger Vorsicht zu verwenden. Aber wie wäre es, wenn ich Ihnen eine Offiziersstelle bei einem Infanterieregiment gäbe, mit der Aussicht auf eine Kompanie nach der ersten Aktion, und so weiter? Sie schauen besorgt daren, Demoissele Benedicte? Seien Sie ruhig, er hat Glück, dieser junge Mann, das lese ich in seinen Zügen, und wenn er einst ein großer General ist, werden Sie mir es danken!“

„O gewiß, Königlichem Hoheit“, fuhr der Schultheiß hier erlöset ein.

„Was denken Sie?“ wandte sich der Erzherzog wieder an Widerich.

Widerich schüttelte den Kopf und antwortete: „Wenn ich in meinem Spessart bleiben möchte, so ist es nicht allein der Wunsch, mich von dem Glücke zu trennen, das ich eben gefunden habe. Ich habe die Waffen wider den Landesfeind nur ergriffen, wie es, meine ich, jeder deutsche Mann zum Schutze und für die Freiheit des Vaterlandes muß. Man soll dazu deutschen Heldenmännern nur vertrauen, in der Stunde der Gefahr werden da sein! Aber um Soldaten hängt sich ein aus freie Willkür gewöhnlicher Mensch wie ich nicht — lassen Sie Hoheit mich im Schatten meiner Wunden!“

„Nun“, verriet der Erzherzog, ihm die Hand reichend, „wie Sie wollen. Vereinen Sie dann in der Einsamkeit Ihrer Wunden nicht, daß Sie einen Freund an mir haben!“ und er erhob sich, um zu scheiden.

Ende.



Aber auch in der zweiten Hauptfrage wird von der Parlamentarisation wie der Parteileitung die allgemeine Anerkennung der Partei nicht verweigert. Das ist die Frage der Regierungspolitik im Weltkrieg, die von der Sozialdemokratie entschieden gestützt und erst durch diese Unterstützung möglich wurde. Die Partei hat nicht nur theoretisch die Neutralitätspolitik gefordert und vertreten, die tatsächlich die Politik des Landes während des Krieges geworden ist, sondern sie hat auch ein gutes Beispiel gegeben. Kein Zweifel, daß auch in der dänischen Sozialdemokratie Sympathien für den einen oder anderen der Kriegführenden vorhanden sind, aber man hat es trotzdem verstanden, die Gebote der Neutralität voranzustellen. Dänemark hat mit Unterstützung der Sozialdemokratie eine konsequente dänische Politik im Weltkrieg betrieben, aber zu gleicher Zeit konsequent werden, daß die Politik der Sozialdemokratie eine gute sozialdemokratische Politik war, Bieleicht hat ein einzelner Schriftsteller gelegentlich seine Sympathie oder Antipathie nicht angeben können, von der Presse der Partei gilt das selbe, wie von der Parteileitung und der Fraktion: Die Neutralität im Kriege war ihre Forderung und sie ist in der Bekämpfung einer neutralen Stimmung vorangegangen. Wenn einmal der Wiederanbau der Internationalen für die Arbeiterbewegung wieder aktuelles Interesse bekommen wird, dann wird die dänische Sozialdemokratie Anspruch erheben können, ihr Urteil in die Maßstäbe zu werfen, denn sie hat sich für niemand engagiert, sondern sich als Gegner jeder Vorkriegspolitik — und Parteiverletzung — bewährt.

Der Parteitag wird sich sodann mit den kommenden Wahlen zu beschäftigen haben, die zum erstenmal auf Grund der neuen Verfassung vorübergehen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Parteitag für diese Wahlen ein klares sozialdemokratisches Programm beschließen wird, das zu gleicher Zeit die gebührende Rücksicht auf die realpolitischen Notwendigkeiten des Landes nimmt. Es ist stets die Stärke der dänischen Sozialdemokratie gewesen, daß sie in der Politik nie der Worte oberste, sondern mit beiden Füßen auf realen Boden blieb. Hieran wird der Parteitag nichts ändern, denn die erzielten Erfolge sprechen gegen eine Aufgabe der bisherigen Politik eine zu bereite Sprache.

Sozialdemokratischer Stadtrat in Breslau.
Der Wahl- und Verfassungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschloß in seiner letzten Sitzung ohne Widerspruch, den sozialdemokratischen Stadtverordneten Emil Reinfuß für die neugeschaffene Stelle eines Stadtrats in Breslau in Vorschlag zu bringen. An dem Vorschlag waren alle Parteien des Stadtparlaments beteiligt.

Aus dem Lande.
Strafammer.

Oldenburg, 25. September.
Wegen verbotenen Waffentragens wurde der jugendliche Arbeiter Alfred A. aus Mültringen in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Er hatte gelegentlich eines Streites einen Dolch gezogen.

Wegen die Ministerial-Bekanntmachung vom 21. Nov. 1908 hat der Aktionator A. in Raltheide verstoßen. Sein Pferd war in einer Weide mit brusthohen Staken zusammen gefesselt und unterhalb dabei einer fünföchigen polizeilichen Aufsicht, durfte vor allem nicht außerhalb der Gemeinde sein. A. ließ es nach Oldenburg zum Markt bringen. Ihn trifft eine Geldstrafe von 40 Mark wegen fahrlässiger Handlungsweise.

Dem Verlagerungsgesetz zuwider gehandelt haben die Ehefrauen A. aus Bremen und A. aus Mültringen. Letztere stellte ihren Vorratsschein der Frau A. bzw. ihrem in Wilhelmshaven eingetragenen Mann zur Verfügung. Frau A. will den ihr übergebenen Schein nicht näher gesehen, also nicht gewußt haben, daß er nicht auf ihren Namen lautete. Urteil: je ein Tag Gefängnis.

Drei Frauen entkamen sich ohne Anmeldung und Erlaubnis von ihrer Arbeitsstätte auf dem Gute Reulethe im Amte Radeshausen. Der eine will krank und daher eines Tages bedürftig gewesen sein. Spät Abends erschienen sie dann in Reumühle, drangen dort in die Wohnräume der Dienstmädchen und Arbeiterinnen ein und entkamen sich erst nach wiederholter Aufforderung. Jeder von ihnen hat eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen zu verbüßen.

Wegen das Reichsindulgengesetz gefehlt hat der Landmann Th. aus Groß-Opner (Hanover), indem er in Delmenhorst Schweine verkaufte, ohne im Besitz der notwendigen Scheine zu sein. Er hat 5 Mark Geldstrafe zu zahlen.

Mehrere Brote bzw. Wirtschaften wurden zu geringen Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie die Polizeistunde überschritten. Polische Getränke widerrechtlich vertrieben haben.

Jever. Achtet auf die Tauben! Das richte Amt macht folgenden bekannt: Nachdem festgestellt ist, daß der Feind Brieftauben zu Spionage verwendet, ist von zuständiger Stelle das Einsperren sämtlicher Tauben unter Strafandrohung angeordnet. Tauben, welche im Freien betroffen werden, sind einzufangen und zu töten. Im Zuhängen kennliche Brieftauben sind sofort unter Angabe des Fundortes und der Fangezeit der nächsten Polizeibehörde abzuliefern. Die Einwohnerlichkeit wird zur Mitwirkung bei der Durchführung dieser Maßnahmen aufgefordert.

Neue Brotprei. Der Vorstand des Amtesverbandes Jever hat folgende Verordnung erlassen: Unter Forderung der Bekannmachung vom 18. und 23. Juni dieses Jahres werden mit Wirkung vom 27. d. M. an die Preise für Roggenbrot auf 28 Pf. für das Maßgewicht, für Schwarzbrot von 4 1/2 Roggenmehl auf 1,25 M., für

Schwarzbrot von 2 1/2 Roggenmehl auf 65 Pf. festgesetzt. Die übrigen Brot- und Altopreise bleiben vorläufig unverändert.

Oldenburg. Die Aufwendungen an Unterstützungsgeldern für Arbeiterfamilien belaufen sich bis Ende August auf 505.054,50 M. Hieron entfallen auf das Reich 189.102,20 M., auf die Stadt 179.689,36 M., auf den Auswärtigen für Arbeiterfamilien 136.262,94 M. In der Gesamtsumme sind 2908,50 M. Unterstützungsgelder an löbliche Arbeiter in Vororten emittiert, ferner 16.351,60 M. für indirekte Arbeitslos. Die Zahl der Unterstützungsfälle beläuft sich bis Ende September auf rund 1100. Da die Mittel der Kriegshilfe sehr stark in Anspruch genommen sind, so soll die Sammeltätigkeit von neuem einsetzt werden.

Kartoffelverkauf. In der staatlichen Ölöl-anlage auf der Hammheide sollen am Freitag den 1. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, ca. 2 ha Kartoffeln (Industrie- und Speise) an Ort und Stelle in kleineren Abteilungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weibliche Arbeitskräfte in Eisenbahnbetrieb. In den Bahnhofsresten der oldenburgischen Eisenbahnverwaltung sollen nunmehr auch weibliche Kräfte beschäftigt werden. Angenommen werden nur Höpferlich um geeignete Personen, die mindestens 18 Jahre alt sind. Sie erhalten einen Stundenlohn, der auf etwa 70 Prozent des höchsten Stundenlohnes der Rolle bemessen ist und z. B. für Varel 26 Pfennig beträgt. Kriegs- und Alterszulagen werden nicht gewährt. Die Beschäftigung dieser Kräfte soll nur vorübergehend während der Kriegszeit stattfinden.

Einsparungen. Eine arge Schlägerei entstand an einem der letzten Abende in einem Wirtschafte zu Blexersande. Es stieß Blut dabei, auch gab es zerbrochene Biergläser und Stühle. Es waren ein Holländer und ein Soldat dabei beteiligt. Der Soldat benützte dabei tapfer sein Seitengewehr. Die herbeigeholte Gendarmerie brachte den Holländer in Untersuchungshaft in Nordenham und sorgte dafür, daß der Soldat sofort seinen Urlaub abbrachen mußte.

Bremen. Von der Schifffahrt. Wie sehr die neutralen Schiffsbetreibenden Nationen durch den Krieg Schaden leiden, ist aus den Veröffentlichungen der Kriegsvericherung für dänische Schiffe zu sehen. In der Zeit vom 12. September 1914 bis 12. September 1915 sind von dänischen Schiffsgegnern 8302 Töten mit einer gesamten Versicherungssumme von 1.137.889.798 Kronen gemeldet worden. Die Wägen für des Insiturs eigene Rechnung haben 9551.530,94 Kronen betragen. Es sind 127 Schiffe nach Abzug des Rückversicherungsanteils mit 3.023.064,84 Kronen bezahlt worden. Außerdem sind angemeldete Schäden, die auf 2.150.000 Kronen geschätzt werden, noch nicht reguliert. Hinzu kommen noch die bedeutenden Beträge für die noch nicht angemeldeten Schäden. Das laufende Risiko beträgt ca. 90 Millionen Kronen. — An Schiffen sind durch den Krieg bis jetzt 25 verloren gegangen. Sie sind fast alle in der Nordsee auf Minen gelaufen.

Hannover. Kleinwohnungsnot. Wir lesen im Volkswillen: Der stete Mangel an Kleinwohnungen in Hannover wird bei Heimkehr unserer Krieger um so empfindlicher werden, als während des Krieges die Vorkriegszeit bei uns fast ganz dorniederliegt. Die wenigen vorhandenen Kleinwohnungen aber sind teilweise recht überfüllt. Wie zusammengedrängte einzelne Familien Hannoverers jetzt hausen müssen, zeigt die letzte Wohnungszählung. In Wohnungen, die nur aus Stube, Kammer und Küche bestanden, wohnten 424 Familien mit 5 Köpfen, 191 Familien mit 6, 68 mit 7, 30 mit 8, 16 mit 9 oder 10 und 6 logar mit 11 und mehr Köpfen. Welch Gedränge muß in solchen Wohnungen herrschen! Sogar in Wohnungen, die nur aus Küche und einem einzigen andern Wohnraum bestehen, hausten 74 Familien mit 4 Angehörigen, 24 Familien mit 5 Angehörigen, 11 mit 6, 6 mit 7, 2 mit 8 und 3 Familien logar mit 9 oder 10 Angehörigen. 10 vierköpfige, 3 fünfköpfige und 3 sechsköpfige Familien Hannoverers hielten logar nur einen einzigen Raum zur Verfügung, der gleichzeitig zum Kochen, Schlafen, Wohnen und vielleicht auch noch zum Arbeiten dienen mußte!

Zum Einsammeln von Eiern. Bucheckern und Kastanien in der Gegend der Forstverwaltung der Stadt, bei der sie abgeliefert werden müssen, zählt für Eiern 4 Pf., für Bucheckern 10 Pf. und für Kastanien 2 Pf. pro Pfund.

Aus aller Welt.

Schwieriger Feldpostverkehr im Osten. Welche Schwervierigkeiten die Feldpost besonders auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu überwinden hat, zeigt nachstehende Schilderung aus einer vorgeschobenen Feldpoststation: In der Regel A. der Standort der Stäbe des Armeekorps und der Divisionen nach der Standort der Feldpost. Manquell aber bleibt sie weiter zurück, wenn, wie jetzt im Osten, die Truppen ununterbrochen vorrücken und es deshalb gilt, auf der unter Umständen 100 Kilometer und längeren Landbeförderungstrecke, die Verbindung mit der letzten Eisenbahnstation oder mit besonderen von der Armeekorpsdirektion vorgeschobenen Feldpoststationen zu sichern. So war ursprünglich eine Feldpoststation 70 Kilometer vom Endpunkt der Eisenbahn vorgelagert, dann aber, während die Division weiterging, stehen gelassen, um die Rückverbindung zu sichern. Die Post aus der Heimat kam regelmäßig, so schlecht es auch um die damit zusammenhängende Landstraße bestellt war. Denn schon nach den ersten 40 Kilometer vom Eisenbahndepotpunkt ab kam kein Postauto mehr vorüber, und es mußte auf einer ferner beschriebenen Postumfahrgasse alle auf Pferdewagen, teils Feldpost- teils Bauernwagen, von denen der einzelne höchstens 10 bis 20 Postkörbe tragen konnte, umgeladen werden. Ganz übel wurde es dann aber mit der Weiterbeförderung der bei der Feldpost bearbeiteten

Post bis zum fernsten Standort des Stäbes und der Truppen der Division. Vier Tage war die Post allein auf dieser Schlachtfeldstraße, wo teilweise mehrere durch Flüsse fließte, umgeben waren und der Weg einigemal durch Flüsse führte, unternommen. 22 Kilometer täglich war die höchste Fahrleistung. Und auch hierbei wurden die Postwagen noch so überanstrengt, daß nicht wenige nachher an Herzleiden erkrankten. Die Division aber wollte natürlich ihre Post regelmäßig haben, sollte es, was es wollte. Da machte sich der Vorsteher der Feldpoststation selbst auf den Weg, um nachzusehen, wo noch zu helfen war. Der mit einem Fahrer, einem Feldpostknecht und dem Vorsteher besetzte leichte Kraftwagen machte etwa 20 Kilometer zurückgelegt haben, und hatte gerade eine von Landsturmeinheiten besetzte Stellung passiert, als Gewehrfeuer hörbar wurde. Einige Hundert Meter entfernt erkrankte eine Kojakpatrouille. Dem Führer des Autos gelang es noch, auf der Straße zu drehen und einen Treffer in den Benzinhälter zu fassen. Der Benzinhälter war eine kurze Strecke zurückzufahren. Der Treffer im Benzinhälter war ein tödlicher. Der Fahrer wurde getötet. Einer der feindlichen Reiter, wohl der Führer der Patrouille, sank getroffen vom Pferde. Die andern machten kehrt, jagten davon, kehrten bald darauf mit Verletzung zurück. Zugewiss hatte der unbewaffnete Feldpostvorsteher Verlust, den Landsturmpolizei zu erreichen. Allein die Entfernung läuflastig; er fand ihn nicht. Dafür zeigte ihm ein Wild zurück, daß die Kojaken bereits auf den Kraftwagen losritten. Wagenführer und Postknecht waren verkränkt. Wie sich später herausstellte, waren beide nach Verfrachtung der Munition zurückgegangen, hatten sich zuerst hinter einem Steinhaufen versteckt, dann aber, fortbewehrt beschossen, unter großen Gefährlichkeiten in einen nahen Wald geschickt, wo sie sich später in einen gesicherten Rückzug antreten konnten. Der Feldpostvorsteher machte sich außerdem davon, bis es ihm gelang, auf dem Höhe eines polnischen Bauern ein Versteck zu finden. Nach Einbruch der Dunkelheit trat er den Weitermarsch an, wanderte die ganze Nacht hindurch und kam schließlich am nächsten Vormittag an seinem Standort wieder an.

Der Schaden in Remberg. In einer Denkschrift wird der Schaden, den die Stadt Remberg während der zehnmonatigen russischen Besetzung erlitten hat, mit nahezu 15 Millionen Kronen festgestellt. Nach Rechnungen aus Remberg hat die Regierung der Stadt für dringende Ausgaben einen Betrag von einer Million Kronen überwiesen.

Dreizehnjährige Knaben als Raubmörder. Durch einen Zufall entdeckte die luxemburgische Polizei die jugendlichen Urheber von zwei schweren Verbrechen. Es handelt sich um zwei Knaben im Alter von 14 Jahren. Der erste, namens Buey, war wegen Diebstahls im Justizhaus in Luxemburg untergebracht, wo die Knaben des anstomatropischen Dienstes eine Kennzeichnung der Fingerringe mit demjenigen erkrankten, die im vorigen Jahre bei der Unterbindung über den Randmord an der allein stehenden Witwe Hoffmann aus Ermordung aufgenommen worden waren. Buey legte ein Geständnis ab und nannte als Mitschuldigen seinen gleichaltrigen Kameraden Simon. Beim Verhör berichtete die Unterbindungsbüro gestanden beide, auch die Blührende Katholie Scholl aus Diekirch amfangs 1915 überfallen und totgeschlagen zu haben, weil sie ihnen kein Geld geben konnte. Die Leide warfen sie in den hochgehenden Sauerfluß.

Einem Knabenverlauf. Begleitet am Sonnabend die Reichsbankstelle in Hannover durch ihre Verfertiger, Freitag morgen traf mit der Post ein Schreiben ein, monoch ein gewisser Fritz Burchardt hat, 42.000 Mark in Gold von ihm abholen zu lassen, da er krankheitsbedingt nicht selbst kommen könne. Daraufhin begaben sich drei Beamte der Reichsbank mit 42.000 Mark Bauriergeld nach der Wohnung des Burchardt. Während zwei Beamte auf dem Vorzug verblieben, betrat der dritte das Zimmer und gab sich als Reichsbankbeamter zu erkennen. Er gedrohte auf dem Schreibtisch mehrere Geldrollen und Geldlosenspapier mit verächtlichem Ausdruck. Nachdem Burchardt den Beamten begrüßt und auch dessen Begleiter bemerkt hatte, entfernte er sich mit der Bemerkung, das übrige Geld noch holen zu lassen, kam aber nicht wieder. Die vorgeschobenen Geldrollen enthielten Goldstücke. Der angebliche Burchardt gab beim Plündern des Zimmers an, er sei verwundet, hätte Augen- und Handverletzung, und wäre aus dem Lazarett in Frankfurt a. M.

Explosion in einem Stahlwerk in Gelsenkirchen. In dem Stahlwerk einer Gelsenkirchner Fabrik explodierte nachts in der Gießgrube ein sogennanter Wir der dortin abgelassenen Schmelzen. Von dem umherliegenden glühenden Molken wurden sieben Arbeiter verletzt. Einer ist bereits gestorben, drei schwer in Lebensgefahr, einer ist leicht verletzt.

Neue Erdbebe in Messina. Der Corriere della Sera meldet, daß in Messina ein kurzes heftiges Erdbeben von vier Sekunden Dauer und einer Stärke zwischen die sechsten Grades der Scala Mercalli gefühlt worden ist. Der Stoß war so stark, daß der Seismograph des Observatoriums auslöste. Unter der Bevölkerung herrschte große Panik. Es wurde aber kein Schaden gerichtet. Auch aus Anzila und den Provinzen Marina und Sulmona liegen laut Corriere della Sera Erdbebenmeldungen vor. Ein erheblicher Stoß veranlaßte die erkrankten Bewohner, auf die Straßen zu fliehen. Auch hier wurde kein Schaden gerichtet.

Literarisches.

Seit 26 der neuen Zeit vom 21. September 1915 hat folgenden Inhalt: C. Jenßen: Mary-Engels und Herr Professor Oskar v. Schmöller. — Wilhelm Roth: Bei der Stunde werden! — E. Schmeider: Kolonialistische Märkte und Probleme. — O. Schmeider (Hannover): Internationaler der Gewerkschaftsbewegung. — Rud. Dittbering: Sozialistische Betrachtungen zum Weltkrieg. — Roth: — Literarische Anzeigen: Dr. Deumans Bericht. Die neue Kontinentalpresse. Ist Großbetriebswesen wirtschaftlich bedroht?